

Inhalt:	Seite
Vorwort	
1. Sprachliche Variation - ein zentraler Aspekt linguistischer Forschung	1
2. Grundlage und Ziel der vorliegenden Arbeit	6
2.1. Das Konzept der Varietätengrammatik	6
2.2. Das Ziel der Arbeit	9
3. Zur Methode	11
3.1. Die Bestimmung des Varietätenraums	11
3.1.1. Die zeitliche Dimension	11
3.1.2. Die räumliche Dimension	11
3.1.3. Die soziale Dimension	12
3.1.4. Die situative Dimension	16
3.2. Datenerhebung	17
3.2.1. Zur Funktion der teilnehmenden Beobachtung	17
3.2.2. Zur Organisation der teilnehmenden Beobachtung	19
3.2.3. Zum Verlauf der teilnehmenden Beobachtung	20
3.2.3.1. Rolle im Feld	20
3.2.3.2. Beobachtungsschema - Beobachtungsphasen	
Datengewinnung	22
3.2.3.3. Beschreibung des Feldes	27
3.2.4. Erfahrungen und Ergebnisse der teilnehmenden Beobachtung	35
- Der Arbeitsalltag am Beispiel eines Innenschleifers	36
- Zur Kommunikation in der Werkhalle	51
- Themen am Arbeitsplatz	59
3.2.5. Der Aufbau des Interviewleitfadens	61
3.2.6. Zu den Interviews	
Organisation - Technik - Verlauf	65

4.	Die linguistische Analyse	71
4.1.	Die Informanten des Corpus	71
4.2.	Aufbereitung der Daten zur linguistischen Analyse	73
4.2.1.	Die Abhörprotokolle	73
4.2.2.	Die Transkription	74
4.2.3.	Das Problem des Analysierer-Bias	78
4.3.	Die phonologische Analyse ausgewählter Variablen	79
4.3.1.	Kriterien zur Auswahl der Variablen	79
4.3.2.	Zum Vorgehen bei der phonologischen Analyse	83
4.3.3.	Ergebnisse	86
4.3.3.1.	Die Ergebnisse im einzelnen	87
	1. Die Realisierung des Lautes [a:]	87
	2. Die Realisierung des Lautes [k]	98
	3. Die Realisierung der Variablen [p]	103
	4. Die Realisierung der Variablen [t]	105
	5. Die Realisierung der Laute [ʀ, r]	110
	6. Die Realisierung des [o] Lautes	125
	7. Die Realisierung der Vorsilbe [ɛv]	134
	8. Die Realisierung der Vorsilbe [fɛv]	134
	9. Die Realisierung des End-/e/ bei Nomina und Verben	136
	10. Die Realisierung des [ɕ] - Lautes	138
	11. Die Realisierung des Lautes [b] in der Umgebung \$ _ V	140
	12. Die Realisierung der Vorsilbe /ge/ vor folgenden Frikativen	147
	13. Die Realisierung des Lautes [s] in der Umgebung V _ [t,d]	150
4.3.3.2.	Zusammenfassung der Ergebnisse und ihre Bedeutung für die Theorie der Varietäten-grammatik	154

4.4.	Exkurs zur phonologischen Analyse: Kritischer Vergleich zwischen dem Forschungsansatz im Rahmen der Varietätengrammatik und dem Ansatz von Untersuchungen im Rahmen der "traditionellen" Dialektologie	163
4.5.	Die syntaktische Analyse	174
4.5.1.	Die der Analyse zugrundegelegte Grammatik	174
4.5.2.	Zum Vorgehen bei der syntaktischen Analyse	201
4.5.3.	Ergebnisse	206
4.5.3.1.	Die Ergebnisse im einzelnen	206
	1. Ergebnisse für den Regelblock R I	206
	2. Ergebnisse für den Regelblock R II	214
	3. Ergebnisse für den Regelblock R III	215
	4. Ergebnisse für den Regelblock R IV	217
	5. Ergebnisse für den Regelblock R V	222
	6. Ergebnisse für den Regelblock R VI	235
	7. Ergebnisse für den Regelblock R VII	239
	8. Ergebnisse für den Regelblock R VIII	243
	9. Ergebnisse für den Regelblock R IX	249
	10. Ergebnisse für den Regelblock R X	250
	11. Ergebnisse für den Regelblock R XI	258
	12. Ergebnisse für den Regelblock R XII	260
	13. Ergebnisse für den Regelblock R XIII	271
	14. Ergebnisse für den Regelblock R XIV	247
	15. Ergebnisse für den Regelblock R XV	277
	16. Ergebnisse für den Regelblock R XVI	279
	17. Ergebnisse für den Regelblock R XVII	282
	18. Ergebnisse für den Regelblock R XVIII	286
	19. Ergebnisse für den Regelblock R XIX	288
	20. Ergebnisse für weitere Beobachtungen zu den subordinierten Sätzen und zu den Pronomen	289

4.5.3.2.	Die Ergebnisse zur realen, nicht normierten Abfolge der Konstituenten im Satz, im Nominalkomplex und im Adverbialkomplex	296
4.5.3.3.	Zusammenfassung der Ergebnisse und ihre Bedeutung für die Theorie der Varietätengrammatik	318
5.	Erhebungen zur Bewertung der untersuchten Varietät innerhalb der Betriebshierarchie am Beispiel von Maschinenbeschreibungen - eine explorative Studie	338
5.1.	Ziel, Grundlage und Anspruch der Untersuchung	338
5.2.	Heuristik zum Aufbau des Sprachbewertungstests	340
5.2.1.	Kurzer Literaturüberblick	341
5.2.2.	Zur Syntax der Maschinenbeschreibungen	342
5.2.3.	Zur phonologischen Betrachtung der Maschinenbeschreibungen	344
5.2.4.	Versuch zur Diskursanalyse der Maschinenbeschreibungen	347
5.3.	Der Sprachbewertungstest - Testaufbau und Durchführung	385
5.4.	Die Ergebnisse im einzelnen	391
	1. Ergebnisse zu Fragen nach der grundsätzlichen Einstellung der Bewerber zu den Sprechern	392
	2. Ergebnisse zu Fragen nach dem Verhalten und nach individuellen Eigenschaften der Sprecher	403
	3. Ergebnisse zu Fragen nach syntaktischen und phonologischen Aspekten der Maschinenbeschreibungen	420
	4. Ergebnisse zu Fragen nach diskursanalytischen Aspekten der Maschinenbeschreibungen	431

5.	Ergebnisse zur Frage nach den für die Bewerter-Entscheidungen ausschlaggeben- den Gesichtspunkten	443
5.5.	Abschließende Betrachtung der Ergebnisse des Sprachbewertungstests	448
6.	Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse und Ausblick auf mögliche Folgeuntersuchungen	455
	Bibliographie	458
Anhang	1. Tabellen und Aufstellungen mit den "Rohdaten" der linguistischen Analyse	1
	2. Transkriptionen der dem Sprachbewertungs- test zugrundegelegten Maschinenbeschrei- bungen	68
	3. Überlegungen zum Problem des Terminus "Sprachgemeinschaft"	80
	4. Spekulatives Skizzieren eines Versuchs, Theorie für die Praxis nutzbar zu machen	83

"Also nicht diejenigen, welche unrichtig und provin-
zialisch sprechen, sondern diejenigen, die immer rei-
nes, ächtes Hochdeutsch reden, sind für Ausnahmen zu
halten."

Christoph Martin Wieland
im Teutschen Merkur 1782

1. Sprachliche Variation - ein zentraler Aspekt linguistischer Forschung

Uf eemol!-Ja was is dann das?
Soll das jetzt Ernscht sin oder Spaß?
Do babbelt jo die Leit minanner
E jeder annerscht wie de anner:
Der een redt russisch, der chinesisch,
Der do indianisch, der franzeesisch,
Der babbelt griechisch, selder dänisch,
Der do ladeinisch, der rumänisch,
Der do, der babbelt wie e Zwockel
Un der kräht preißisch wie e Gockel;
Na, korz un gut! Kee eener Mann
Hat meh de annere verstann.-

Paul Münch,
Die Pälzisch Weltgeschichte

Jede Wissenschaft bedarf zur Erweiterung und Vertiefung des Wissens von ihrem Gegenstand zunächst bestimmter Beschränkungen und Abstraktionen bei der Betrachtung dieses Gegenstandes unter neuen oder veränderten theoretischen Aspekten. Solche Beschränkungen und Abstraktionen betreffen in der Regel Phänomene, die für die Erprobung und Weiterentwicklung der Theorie in dieser Phase der fortschreitenden Forschung zu Recht als von sekundärer Bedeutung oder gar als marginal betrachtet werden können. Hat sich die Betrachtungsweise des Gegenstandes zu einem bestimmten Zeitpunkt dieser Anfangsphase der Forschung bewährt, dann müssen die Beschränkungen und Abstraktionen Schritt für Schritt zurückgenommen werden um zu gewährleisten, daß die neu entwickelte Theorie dem zu betrachtenden Gegenstand in seiner realen Komplexität zunehmend gerechter wird. Es ist diese Phase der Forschung, in der sich entscheidet, ob eine Theorie zwar ein faszinierendes und schillerndes Gedankengebäude ist, das allerdings in der Konfrontation mit der profanen Wirklichkeit in sich zusammenfällt, oder ob eine Theorie - auch wenn sie im Verlauf dieser Forschungsphase modifiziert werden muß - tatsächlich dem Fortschritt der Erkenntnis dient, weil sie die Realität ihres Gegenstandes angemessen erfassen kann.

In der linguistischen Forschung hat die Abstraktion von Phänomenen der Sprache in ihrer aktuellen Verwendung durch Sprecher in bestimmten Situationen zweifelsohne zu entscheidenden Erkenntnissen über ihren Gegenstand geführt. Die

"Chomsky'sche Revolution" der Sprachbetrachtung hat aber aufgrund eben dieser Abstraktion auch dazu geführt, daß Sprachwissenschaftler, die sich mit den Problemen der aktuellen Sprachverwendung und ihrer Variation beschäftigen, noch mehr als zuvor vom Hauptstrom der sprachwissenschaftlichen Forschung isoliert wurden. Es war fast verpönt, bei der Sprachbetrachtung in die profanen Niederungen sprachlicher Variation hinabzusteigen.

Im Verlauf der Entwicklung der Theorie der generativen Transformationsgrammatik wurde jedoch immer deutlicher, daß es letzten Endes auch für diese Theorie von entscheidender Bedeutung sein wird, ob und wie sie die Phänomene des aktuellen Sprachgebrauchs tatsächlich in ihr System miteinbeziehen kann.

Mit der Kritik am Paradigma der generativen Transformationsgrammatik, gegen die Bickerton gar als "Linguistik ohne Sprecher" (1971,457) polemisierte, gewannen die Forschungsrichtungen innerhalb der Linguistik, die sich mit sprachlicher Variation beschäftigten, ihr beinahe verloren geglaubtes Prestige zurück; gleichzeitig entwickelten sich neue Forschungsrichtungen mit diesem Forschungsinteresse.

Einer der entscheidenden Aufsätze, die diese Entwicklung markieren, ist die Arbeit von Weinreich, Labov, Herzog (1968): "Empirical Foundation for a Theory of Language Change". Derek Bickerton erkennt das Verdienst, einen Paradigmenwechsel in der Linguistik eingeleitet zu haben, der dem Aspekt der sprachlichen Variation eine zentrale Stellung zuweist, den frühen Arbeiten von William Labov zu:

"While a concern with linguistic variation (traditionally the terrain of dialectology) had always been maintained by a minority of scholars in both historical (e.g. Politzer 1949) and synchronic (e.g. Pulgram 1961) linguistics, it was not until the appearance of Labov's early work (Labov 1963, 1966) that variation began to be seen as central rather than peripheral to major linguistic issues" (Bickerton:1975,1).

In der nordamerikanischen Linguistik muß man aber gerechterweise neben der Forschungsrichtung um Labov zumindest auch noch die Sprachwissenschaftler nennen, die sich mit sprachlicher Variation von der anthropologischen Tradition her beschäftigen. Als entscheidende Vertreter dieser Richtung in neuerer Zeit gelten wohl Dell Hymes und John Gumperz.

Die Entwicklung der nordamerikanischen Linguistik - ohne Zweifel undenkbar ohne die europäische sprachwissenschaftliche Forschungstradition - hatte entscheidenden Einfluß auch auf die europäische Linguistik. Bevor jedoch die Arbeiten von Labov, Hymes oder Gumperz rezipiert wurden, waren es die Arbeiten des britischen Soziologen Basil Bernstein, die mit dafür verantwortlich zu machen sind, daß man sich besonders auch in Deutschland wieder verstärkt mit der Erforschung sprachlicher Variation, speziell der sozial bedingten, beschäftigte.

Der Einfluß der neuen sprachwissenschaftlichen Theorien und die Entwicklung der Technik, die es ermöglichte, Sprachdaten in aktuellen Kommunikationssituationen relativ problemlos und ohne großen Aufwand aufzuzeichnen und damit jederzeit abrufbare und überprüfbare Corpora zu erstellen, gaben auch der Teildisziplin der Linguistik wieder Aufschwung, die sich traditionell mit sprachlicher Varietät beschäftigt - nämlich der Dialektologie. So fanden in Deutschland die Arbeiten im Umkreis des Pioniers der Erforschung gesprochener Sprache Eberhard Zwirner wieder mehr Beachtung, unter anderem auch gerade durch die 1973 begonnenen Veröffentlichungen der Ergebnisse der (damaligen) Tübinger Arbeitsstelle "Sprache in Südwestdeutschland". Mit seinem Aufsatz über gesprochene Sprache, der sich übrigens stark an die Arbeiten der Tübinger Arbeitsstelle anlehnt, umriß Hugo Steger 1967 das Aufgabengebiet, das dann die von ihm geleitete Forschungsstelle Freiburg des Instituts für deutsche Sprache in Angriff nahm (Steger:1967, vgl. auch Ruoff: 1973, 67 Anmerkung 1). Das entscheidende an den Arbeiten im Umkreis von Zwirner und Steger ist, daß im Gegensatz zur traditionellen Dialektologie die Corpora, die der linguistischen Analyse zugrundegelegt wurden, mehr oder minder unvorbereitete, freie Gespräche oder Äußerungen sind und nicht, wie sonst in der Dialektologie üblich, aus Antworten von Gewährspersonen auf direkte Befragung bestehen.¹

1 Das Verdienst, die erste dialektologische Dissertation im deutschsprachigen Raum geschrieben zu haben, die auf spontanen Gesprächen (in Baseler Mundart) aufbaut, gebührt allerdings Heinz Zimmermann (1965). Vgl. zum Forschungsüberblick Steger:1970, Engel, Vogel:1973, Kaempfert:1972, Schank, Schoenthal:1976, Ruoff:1973. Einen ausgezeichneten Forschungsüberblick zur gesprochenen deutschen Standardspra-

Außerdem ist bei diesen Arbeiten deutlich definiert, was unter dem Begriff "gesprochene Sprache" verstanden wird.

Im Zusammenhang mit der Rezeption der Schriften von Bernstein entwickelte sich in Deutschland die Soziolinguistik zunächst als Sprachbarrierenforschung (vgl. Badura: 1973) und als Erforschung des schichtenspezifischen Sprachgebrauchs (vgl. z.B. Ammon:1972a,b,1973, Oevermann:1973, Neuland:1975). Mit der fortschreitenden Erkenntnis der Mängel der Bernstein'schen "Defizithypothese" (vgl. Ehlich et al.:1971, Klein,Wunderlich:1971, Dittmar:1973, Schulz:1973, Klann:1975) wurden die Arbeiten von Labov und anderen Vertretern der von Dittmar (1973) als Differenzkonzeption bezeichneten Forschungsrichtungen verstärkt rezipiert. Spätestens zu diesem Zeitpunkt war die Problematik der Sprachvariationsforschung auch in Deutschland von ihrem "Mauerblümchen-Dasein" zu einem der zentralen Aspekte linguistischer Forschung überhaupt avanciert.

Die Tatsache, daß mehr und mehr Linguisten als Gegenstand ihrer Forschung nicht länger "das Regelsystem einer klar abgegrenzten und in sich homogenen Sprache" sondern (wieder) "das flexible und vielgestaltige System von Regularitäten von variierenden sprachlichen Verhaltens in seinem Zusammenhang mit außersprachlichen Gegebenheiten" (Dietrich:1980,4) betrachten, hat natürlich zu einer Reihe von schwerwiegenden theoretischen und methodologischen Problemen geführt, die sich aber wohl alle auf das folgende grundlegende Problem reduzieren lassen: Die linguistische Variationsforschung darf den Anspruch auf Exaktheit und Formalisierung ihrer Untersuchungen und Ergebnisse nicht aufgeben, will sie nicht zurückfallen in Beschreibungsmethoden der Linguistik vor Chomsky; sie muß mit diesem Anspruch eine Theorie, ein Grammatikmodell entwickeln, das in der Lage ist, die sprachlichen Daten, Äußerungen von Sprechern in realen Situationen, in all ihrer Variation und Variabilität beschreiben und erklären zu können. Eine solche Theorie gibt es noch nicht. Es gibt aber eine Reihe von Versuchen aus unterschiedlichen Bereichen der Linguistik, mit verschiedenen Beschreibungsmodellen zur Entwicklung einer solchen Theorie beizutragen. Dabei

1 che gibt Betten:1977,1978, vgl. aber auch Ammon:1972a, 72-90.

zeigt sich der Wert dieser Versuche jeweils in der Konfrontation mit den aktuellen Daten.

Einen dieser Versuche stellt das von Klein 1973 vorgeschlagene und 1974 ausführlich dargelegte Verfahren zur Beschreibung der Variation in der Sprache dar.²

Dieses Beschreibungsverfahren ist die Grundlage der vorliegenden Arbeit. Deshalb soll es im folgenden zunächst ausführlich charakterisiert werden.

-

2 Ich gehe auf andere Ansätze zur Beschreibung sprachlicher Variation nicht näher ein - möchte aber anmerken, daß sich Kanngießer mit seinem Ansatz (1972, 1978) offensichtlich immer mehr der Klein'schen Konzeption annähert, und daß eine Diskussion zwischen Klein und Bierwisch (an der ich auch teilnehmen konnte) gezeigt hat, daß Bierwischs Heterogene Grammatik (1976, 1978) letztlich zum gleichen Ziel führt wie die Varietätengrammatik.